© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zahlreiche Ameisenleichen auf dem in letzter Zeit frischgefallenen Schnee.

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

Von Josef Haberfelner in Lunz (Niederösterreich).

Dass Coleopteren so wie Lepidopteren zu ziehen sind und man hiebei oft die seltensten Thiere bekommt, ist allerdings nicht neu, dass man aber die Thiere schon viel früher, und zwar solche, deren Erscheinungszeit normal in die Monate Mai, Juni und Juli fällt, im Jänner und Februar erhalten kann, dürfte so manchem Coleopterologen und Naturfreund neu und interessant erscheinen.

Bei meinen seit Jahren angestellten Zuchtmethoden habe ich manche und entomologisch werthvolle Erfahrungen machen können. Die Versuche begannen auch bei mir, wie es meist geschieht, in häuslichen Räumen. Der Erfolg war mir jedoch kein genügender, ich erhielt da nur jene Thiere, welche eben in der nächsten Saison zum Ausflug reifen konnten, die beim Eintragen der Frasshölzer entweder schon verpuppt oder der Verpuppung nahe sich befanden. Zurückgebliebene ausgebildete Thiere und Larven, welche erst im zweiten oder dritten Jahre zum Ausfluge kommen würden, trocknen da einfach ein, und dies ist fast an der Mehrzahl der im Holze sich befindlichen Thiere der Fall. Worauf diese meine Mittheilungen fussen, bezieht sich nicht etwa auf kleinere Frassstücke, die Theile eines Baumes oder Bäumchens wären, sondern auf das Ganze desselben, vom Stocke bis zum äussersten Wipfel. Selbst der Stock und die Wurzeln unter der Erde finden noch Beachtung, da sie im späteren Stadium gar manch rarer und werthvoller Sippe als Wohnstätte dienen. Ich erwähne nur der Tragosoma depsarium und des Ampedus tristis, von welch letzteren ich erst im Vorjahre zur vollen Kenntniss seiner Lebensweise gelangte und über 100 Exemplare erbeutete.

Hauptsächlich ist es die Fichte — unser Hauptbestand — welche einer Anzahl der guten und seltensten Thiere zur Brut- und Wohnstätte dient und der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende. Von der Wurzel bis zum äussersten Wipfel beherbergt die Fichte an hervorragendsten Thieren: Tragosoma depsarium, Monochamus saltuarius, Astynomus griseus, Semanotus coriaceus, Sem. undatum, Clytus lama, Acmaeops septentrionis, Ampedus tristis, Colydium elongatum, Anthaxia helvetica, Melanophila acuminata, Pissodes Hercyniae, Xylechinus pilosus, Agonum Bogemanni und quadripunctatum.

Solche Hölzer liefern durch 4 bis 5 Jahre hindurch Thiere, wenn sie im ersten Stadium des Abgestorbenseins als belegt eingetragen werden, den natürlichen Witterungsverhältnissen ausgesetzt bleiben und gegen abnorme Einflüsse — andauernde Nässe oder Trockenheit — geschützt werden können. Sorgfältige Pflege ist halber Erfolg. Die Stöcke liefern sogar bis zehn Jahre und darüber hinaus gute Thiere, so Tragosoma depsarium, Ampedus tristis, Peltis dentata u. dgl. m.

Von der häuslichen Zuchtmethode abgehend, übertrug ich selbe wieder in's Freie, um die Frassstücke bis auf das Aeusserste ausnützen zu können, gab selben eine Länge von zirka 2 Meter, und stellte selbe in eigens dazu errichtete, mit feinem Messingdrahtnetz überzogene Häuschen, welchen ich den Namen „Zuchthäuser“ gebe, ein. Der Erfolg wurde nun ein ausserordentlicher. Es kommt vor, dass an einem Tage von einer Art mehrere Paare Coleopteren erscheinen, — was möglich, weil 2—3 Raummeter Hölzer in einem Zuchthause stehen — und lässt man selbe ein bis zwei Tage ihres Daseins Freude geniessen, und sind im Zuchthause frisch abgestorbene Hölzer schon eingetragen, so erlebt man das Vergnügen, an selben Brut abgesetzt zu erlangen. Ein Pärchen von Semanotus coriaceus habe ich in dieser Weise während zweier Tage hindurch zu beobachten Gelegenheit gehabt. Ist man der Wahrnehmung sicher geworden, dass in diesem oder jenem Frassholze Larven sich im Herbste zur Verpuppung angeschickt haben, oder dass daran verhinderte Thiere darin noch hausen, so kann man solche Hölzer im Dezember, wenn die Sonne schon im Aufsteigen begriffen, in die warme Stube eintragen und unter Beobachtung halten. Ende Jänner oder Anfangs Februar kann man dann schon durch das Erscheinen des einen oder anderen Thieres überrascht werden. Damit aber die Hölzer nicht zu sehr und rasch vertrocknen, müssen selbe Feuchtigkeit zugeführt erhalten. Im ersten Frühjahre wird dann das ganze Material wieder in das Zuchthaus ausgesetzt und man erntet so zweimal im Jahre aus ein und demselben Frassstücke. Ich erhielt so vom 26. Jänner 1888 bis 15. Februar 1888 in der Stube gezogene 4 Stück Monochamus saltuarius, 50 Stück Semanotus undatum, 1 Callidium aeneum, 1 Clytus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lama, 1 Anthaxia helvetica, 2 Nemosoma elongatum, 2 Xylechinus pilosus und andere Bostrychiden mehr. Unter diesen Thieren stehen welche in ihrer normalen Erscheinungszeit bis drei Monate auseinander.

Bei dieser meiner Methode erlebt man zwar nicht immer Freude an einem eingetragenen, reich belegten Stamme, wenn die Zeit des Ausschlüpfens herankommt. Ichneumoniden anstatt Coleopteren schwirren, die Blicke vergällend, im Hause herum. Weil man eben diesen Faktor mit in Kauf nehmen muss, trägt man eine grössere Menge von Frasshölzern ein.

Von der 4—5jährigen Entwicklungsdauer von nur einer Thierart erlangte ich Ueberzeugung an einer vor fünf Jahren von einer Hochalpe (1300 Meter Höhe) abgetragenen Fichte, welche reich an Larvenfrass und auch schon an Ausfluglöchern aus früherer Saison in einer Waldlichtung stand. Im Zuchthause erhielt das Stück horizontale Lage. In kurzer Zeit erschien ein prächtiges Stück Monochamus sartor. Noch drei Jahre lag das Holz in der Anlage, ohne Resultate zu gewähren. Erst im Vorjahre gab ich ihm die natürliche aufrechte Stellung und ich erhielt noch 4 prächtige Exemplare erwähnten Thieres.

Warum manche Thiere selten erscheinen, auch darüber konnte ich eine Wahrnehmung machen.

Absterbende oder erst abgestorbene Bäume werden häufig von Ameisen begangen. Diese Hölzer sind es aber auch, welche andere Thiere zur Brutablage anlocken. Treffen verschiedene Thiere da zusammen, so ist es um die Brut des einen geschehen. Die Ameise greift das Thier beim Brutgeschäfte selbst zwar nicht an, aber sie folgt langsam, lüsternen Blickes dem legenden Weibchen des Käfers nach, stutzt, wenn der Kerf legt, und setzt sich erst dann wieder in Bewegung, wenn selber eine neue Stelle aufzusuchen beginnt und frisst die in die Ritzen der Rinde gelegten Eier auf. Bei Semanotus undatum und Chrysobothris chrysostigma konnte ich mit grossem Vergnügen diese Wahrnehmung machen. Anderseits, was zu bekannt, sind es Ichneumoniden und die Spechte, welche decimiren, dann der Mensch in bewusster und unbewusster Weise.

Lepidopterologische Notiz.

Von H. Ficke.

In Bezug auf die Notizen des Herrn H. Gauckler in Nr. 22 des Blattes theile ich mit, dass ich in Freiburg vor zwei Jahren ein abgeflogenes ♀ von Demas Coryli in den ersten Tagen des April an einem Hainbuchenstamme fand. Die abgelegten Eier ergaben in acht Tagen bereits Räupchen, schon Mitte Mai waren fast alle Schmetterlinge ausgekrochen. Darnach kann als zweifellos angenommen werden, dass D. Coryli (wenigstens bei uns in Süddeutschland) zwei Generationen hat, und wären dann die Angaben in Berge, Wilde u. s. w. zu berichtigen.

Die Kennzeichen der männlichen und weiblichen Lepidopteren-Puppen.

Von Fritz Rühl.

(Schluss.)

Wie oben erwähnt, ist das neunte oder Aftersegment getheilt, wodurch ein zehntes angenommen werden könnte, doch ist die Trennung beider Segmente durch einen minder tiefen Einschnitt als ihn die übrigen Segmente zeigen, markirt. Der Einschnitt hat bei den verschiedenen Geschlechtern auch einen verschiedenen Verlauf. Aehnlich wie bei dem ersten angegebenen Merkmal ist auch auf dem Aftersegment einer weiblichen Puppe bauchwärts ein sichtbarer Abschnitt gänzlich verschwunden, oder kaum mit der Loupe zu entdecken, seine beiden auf der Rückenseite deutlich bemerkbaren Enden ziehen sich, ohne die Bauchmitte zu erreichen, nach dem vorhergehenden Ring, wo sie sich in einem spitzen Winkel vereinigen. In der Mitte des letzten oder 9. Segmentes auf der Bauchseite weist die männliche Puppe stets eine oder zwei sehr deutlich hervortretende Erhabenheiten auf, die Rudimente der spätern männlichen Geschlechtstheile. Diese Rudimente treten in verschiedener Gestaltung auf, können in einem kleinen Höcker bestehen, welcher in der Mitte etwas eingedrückt ist, oder aus zwei erhabenen Pünktchen, welche durch eine Furche geschieden sind, oder aus zwei gerippten Wärzchen, die ebenso getheilt sind. In allen Fällen fehlen der weiblichen Puppe diese Erhabenheiten, dafür zeigt dieselbe in der Mitte des achten Segmentes eine seichte Längsfurche, den künftigen weiblichen Geschlechtstheil. In allen Fällen, bei denen diese Längsfurche verwischt, oder undeutlich oder gar nicht zu erkennen ist, entscheidet das Fehlen der Erhabenheiten auf dem neunten Segment zu Gunsten des weiblichen Geschlechts.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Haberfelner Josef

Artikel/Article: Entomologische Mittheilungen. 4-5